

Burkina-Hilfe

Hanns-Jürgen und Ursula Koch

Kiehlufer 17, 12059 Berlin

Tel. 030 - 76 76 47 46

www.burkina-hilfe.de



Im Sommer 2024

Liebe Freunde!

„Animata sitzt auf ihrem Bett“, so schreibt Sandrine zu diesem Foto, das sie ihrer monatlichen Abrechnung anfügt. Das Bett ist eine Matte, zu der - sozusagen als Matratze – eine Kunststoffunterlage gehört, die nur nachts ausgerollt wird, es ist neu und eine Spende von Ihnen, die Sie die Arbeit der Burkina-Hilfe unterstützen, denn vorher schlief Animata auf einem alten Sack.

Außer dem neuen Bett haben Sie mit Ihren Überweisungen einen Sack Reis, eine kleine Flasche Öl und eine Packung Malaria-Medikamente bezahlt. Animata war offensichtlich an Malaria erkrankt.

Das Ganze kostete umgerechnet rd. 30,- €.

Aber es „kostete“ noch sehr viel mehr, was wir gar nicht aufbringen können, nämlich die Entschlossenheit eines Nachbarn aus der kleinen christlichen Gemeinde des Dorfes, in der Stadt um Hilfe zu bitten, und den Einsatz unserer Mitarbeiterin Sandrine, die Ihr Spendengeld verwaltet. Animata erhielt Lebensmittel und Zuwendung.

Sie soll über 90 Jahre alt sein (so genau weiß man das nicht, denn erst die Franzosen haben Geburtsregister eingeführt). Sie hat ihr Leben lang Hirse angebaut, im Krug Wasser vom Brunnen auf dem Kopf herbeigeschleppt, dürres Holz gesammelt, die Hirse im Mörser zerstoßen, stundenlang Brei gekocht und Kinder zur Welt gebracht. Nun ist sie sehr schwach.

Ebenso wie bei uns ist die Lebenserwartung der Menschen gestiegen, und ebenso wie in unserer Gesellschaft wird die Pflege der Alten zum Problem. Die traditionelle Verantwortung der Familie wird häufig in der aufstrebenden Schicht als lästig empfunden – und je nach innerer Einstellung abgelehnt. Da gibt es (als Vorwand?) einen „Glauben“, demnach sehr alte Menschen, vor allem Frauen, verdächtigt werden, nur deshalb so alt zu werden, weil sie jungen Menschen und Kindern die Lebenskraft ausgesogen haben. Es sind vor allem die Christen, die dagegenhalten. Jahrzehntelang haben wir gemeinsam mit katholischen Orden gegen den grausamen Brauch der „Hexenvertreibung“ gekämpft.

Inzwischen geschieht es eher beiläufig, dass man Alte und Kranke „einfach“ unbeachtet verhungern und verdursten lässt.

Sandrine schreibt in ihrem letzten Bericht, dass ihr von allen Seiten Menschen anvertraut werden, die Hilfe brauchen, weil es unter dem Druck der Verteidigung gegen die Terroristen von Seiten des Staates keine Unterstützung mehr gibt. Die Gelder, die Sandrine verwaltet sind viel zu schnell aufgebraucht. Der Druck, die Entscheidung zu treffen, wer Hilfe bekommen soll und wer abgewiesen werden muss, lastet schwer. Und unsere Mittel sind begrenzt.

So konnte es auch passieren, dass Kinder aus dem Kindergarten „Bethsaleel“ in Koudougou in den letzten zwei Monaten des zu Ende gegangenen Schul- und Kindergartenjahres nachmittags hungrig nach Hause kamen. Die Eltern waren erstaunt: „Es gab doch immer mittags Gemüse- oder Reisbrei?“ Die Erzieherinnen mussten erklären:

„Es gibt nichts mehr. Das Geld ist alle.“

Auch wir erleben die Inflation mit enormen Preissteigerungen. In Burkina frisst sie Spendengelder auf.

Als wir darüber sprachen, saßen wir mit Sophie Kabré, die mit ihrem Mann den Kindergarten und die Grundschule gegründet hat, in Berlin am Tisch und aßen Nüsse und Mangos aus Burkina Faso. Sie kam, begleitet von ihrem Sohn, um für die vielen großzügigen Spenden zu danken.

„Warum habt Ihr nicht geschrieben, dass Ihr Geld braucht für das Essen?“

„Wir wussten, dass überall Geld gebraucht wird. Da wollten wir nicht noch zusätzlich Ansprüche stellen.“

Und die Kinder? Einige Mütter hatten noch Vorräte genug, um den Hunger der Kleinen zu stillen. Aber gerade bei denen, für die Sie als Spender das Schulgeld bezahlen, den von den Vätern verlassenen oder mittellosen Familien, fehlt es an allem. Keiner weiß, wie viele Kinder am Tag fröhlich auf dem Hof in „Bethsaleel“ spielen, aber abends hungrig ins Bett gehen. Das darf im nächsten Schuljahr nicht wieder passieren, haben wir uns vorgenommen.

Es sind die Jüngsten und die Ältesten, die in dieser angespannten Situation in die größte Bedrängnis geraten. Geschätzt steht nur noch ein Drittel des Territoriums von Burkina Faso unter der Kontrolle der Militärregierung, die ihrerseits weltweit wegen ungeklärter Morde und Menschenrechtsverletzungen in der Kritik steht. In dem verbliebenen Zentrum des Landes drängen sich ca. 2 Millionen geflüchtete, entwurzelte Menschen zwischen die alteingesessenen Bauern und bevölkern die kleinen Städte ohne Infrastruktur.

Als wir vor nunmehr 47 Jahren zu einem dreijährigen Einsatz in das Land kamen, standen die Zeichen auf Entwicklung, Verbesserung. Zahllose Schulen sind entstanden, Straßen wurden gebaut und Krankenhäuser ...

Viele Schulen in von den Terroristen bedrohten Gebieten wurden inzwischen niedergebrannt. Millionen Kinder haben keine Möglichkeit mehr zu lernen. Und die Klimaveränderung bedroht zusätzlich die Sicherung der Ernährung.

Also: Sollen wir aufgeben? Was macht noch Hoffnung?

In diesen Tagen stehen die knapp 30 Schüler im Examen, die an der Technischen Oberschule in Koudougou (CET) lernen konnten, obwohl ihre Familien geflüchtet sind und für sie niemand bezahlte. Ihr Betreuer José hat sie mit Lebensmitteln versorgt, damit sie nicht vor Hunger in Prüfungsstress und Hitze kollabieren.

Deren Schulgeld über zwei Jahre und die Prüfungsgebühren dieser und anderer mittelloser Jugendlichen haben Sie als Spender bezahlt! Das sind Beträge von vielen Tausend Euro. Ein Einsatz, der sich lohnt: Die jungen Männer sind voller Begeisterung und Hoffnung, dass sie es schaffen werden, dass sie mit ihrem Wissen und Können Ihren Lebensunterhalt verdienen werden!

Es gibt solche, die das geschafft haben. Und zu unserer großen Freude hören wir auch immer wieder, dass Erwachsene, denen die Burkina-Hilfe vor etwa 20 Jahren Schulgeld bezahlt hat, inzwischen selbst bedürftige Schüler unterstützen. Vielleicht ist dies das Wichtigste, was wir tun können:

Hoffnung machen, Wege aufzeigen, den Blick weiten über die eigenen Belange hinaus. Mit Bewunderung erleben wir, dass in aller Not zumindest in den christlichen Gemeinden eine solche Entwicklung im Gange ist. Die christlichen Schulen und das christliche Krankenhaus „Schiphra“ zeugen davon. Sandrine berichtet die Geschichte eines Babys:

Namoano, Armelie, einen Monat alt: Die Eltern brachten sie mitten in der Nacht zur Rettungsstelle, denn sie atmete nur mit Mühe und war völlig bleich. Sie war als Zwilling nach sieben Monaten geboren ... ein Zwilling starb zu Hause nach starkem Fieber und Atemnot. Nach seinem Tod entwickelte das zweite Kind dieselben Symptome. Die Eltern haben daraufhin beschlossen, es in das öffentliche Kinderkrankenhaus zu bringen. Dort gab es aber keinen Platz ... Das Baby wurde in bedrohlichem Zustand nach Schiphra gebracht. Als es ankam, wurde es schnell beatmet und in einem Inkubator versorgt. Eine Blutuntersuchung und Medikamente wurden verschrieben ... Armelie hat Kraft gewonnen und das Fieber ebenso wie die Atemnot waren behoben.

Unglücklicherweise hatten die Eltern kein Geld, um die Behandlung zu bezahlen. In Tränen ist der Vater zum Sozialdienst gekommen, denn er ist mittellos und ohne Hoffnung, er arbeitet als Wächter für ein Unternehmen und verdient 45.000 FCFA (knapp 70,- €) im Monat. Seine Frau arbeitet als Haushaltshilfe.

Sie haben die Kosten für die Behandlung von Armelie übernommen: umgerechnet ca. 50,- €. Ergänzt hat Sandrine diesen Bericht in einer E-Mail vom 06. Juni:

Armelie Namano geht es im Augenblick sehr gut, die Eltern sind sehr dankbar für Ihre Unterstützung und dass Sie das Leben ihrer kleinen Tochter gerettet haben.

Lassen Sie uns zusammenbleiben in der Hoffnung, dass Ihr Einsatz immer wieder Leben rettet!

*„Je vous salue très, très bien. Dieu n’oublira jamais votre bienfait.“
(Ich grüße euch sehr, sehr herzlich. Gott wird nie eure Wohltat vergessen.)*

Dieser Dank der alten Witwe Wendenda gilt Ihnen allen. Auch wir grüßen Sie mit herzlichen Wünschen,

Ursula Koch u. Hannes-J. Kroll

BURKINA-HILFE KOCH

Die Burkina-Hilfe können Sie durch Ihre Spende unterstützen.

Spenden können Sie über das Spendenkonto der Evangelischen Hoffnungskirchengemeinde Berlin-Pankow:

Konto: IBAN: DE89 1005 0000 4955 1927 21, BIC: BELADEBEXX (Landesbank Berlin)

Bitte immer als Verwendungszweck „Burkina-Hilfe“ angeben. Vielen Dank!